
Journal of Religious Culture

Journal für Religionskultur

Ed. by / Hrsg. von Edmund Weber
in Association with / in Zusammenarbeit mit Matthias Benad
Institute for Irenics / Institut für Wissenschaftliche Irenik
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

ISSN 1434-5935- © E.Weber – E-mail: irenik@em.uni-frankfurt.de

Nr. 104 (2008)

Individuelle Religionsfreiheit und die moderne Gestaltung der Religionskultur*

Von

Edmund Weber

Unter Religiosität ist die Grundverfassung menschlicher Existenz überhaupt, die sich aus der evolutionären Selbstbewußtseinerfahrung des Menschen ergeben hat, zu verstehen. Religion ist die Auseinandersetzung des evolutionär freigestellten Menschen mit dieser seiner objektiven Existenzfreiheit. Diese Auseinandersetzung führt damit jeder Mensch, geschehe sie nun reflektiert oder nicht. In diesem Sinne ist Religion keine bloße Möglichkeit unter anderen, sondern unumgängliche Notwendigkeit. Sie ist daher keine Angelegenheit einzelner, sondern aller Menschen. Religion oder wie immer er die Auseinandersetzung nennen mag hat jeder.

Wenn diese Grunderfahrung den Menschen der geistigen inneren Situation aussetzt, daß er sich als undefinierbar, als objektiv frei, erkennt, dann unterwirft ihn diese evolutionär entstandene Freiheit wiederum der Dialektik von lebensnotwendiger konkreter Selbst-Bestimmung und gleichzeitiger radikaler Infragestellung ebenderselben. Denn letztendlicher Sinn und Wert menschlicher Existenz können sich eschatologisch nicht auf existenz-definitivische Werke und Zustände gründen, was zugleich aber auch bedeutet, daß diese nicht in der Lage sind,

* Überarbeitete Fassung eines Vortrags, der auf dem VI. Rudolf-Otto-Symposium 2008 der Philipps-Universität zu Marburg gehalten wurde.

Wert oder Sinn grundsätzlich letztendlich zu erschüttern. Haltbar ist daher weder nihilistischer noch dogmatistischer Orthodoxismus.

Aus der prinzipiellen Unbeantwortbarkeit der Frage nach dem letzten Sinn und Wert sowie dem Widersinn und Unwert menschlicher Existenz folgt mit Notwendigkeit die Geschichte, d.h. die Notwendigkeit der unbegründbaren Konstruktion oder Destruktion von Existenz. Die Prinzipien der Gestaltung resultieren ex nihilo; sie spiegeln nicht naturgegebene Strukturen wieder, sondern sind nichts als Schöpfungen des Menschen. Das Gestalten von Existenz ist demnach unumgänglich und zugleich aber vergänglich.

Die Konkretionen der Gestaltungen realisieren zwar die Existenz; sie sind aber zugleich extreme Einschränkungen der Möglichkeiten des menschlichen Geistes. Gestaltungen sind praktische Definitionen, die Resultate erzeugen, die sie zugleich aufheben. Es ist die Möglichkeit des im freigesetzten Bewußtsein begründeten Widerspruchs, der alle unvermeidliche Gestaltung grundsätzlich negiert, d.h. deren Anspruch auf Endgültigkeit prinzipiell zurückweist.

Daraus folgt der vergebliche, wenn auch unablässige Versuch der Renaturierung menschlicher Existenz. Dieser vergebliche Versuch besteht in der Bildung der Orthodoxie der Inneren und der Äußeren Welt. Innere und äußere Konkretionen der Gestaltung der Existenz werden, um des Gewinns von jedoch scheinbarer Sicherheit zur Natur erklärt, als unveränderbar und ewig gültig deklariert.

In dieser pseudo-renaturierten Welt der Orthodoxie wird widersinnigerweise das Heilige zur Absicherung von in Wahrheit stets nur geschichtlichen Entwürfen menschlicher Existenz reklamiert. Das Heilige meint aber gerade die Grunderfahrung menschlichen Selbstbewußtseins, d.h. die unumgängliche Negation des Orthodoxismus jedweder Art, eine Grunderfahrung, die die von der letztendlichen Unbegreiflichkeit und Unberechenbarkeit menschlicher Existenz ausgelöst wird. Das Heilige ist als Negation von konkreten Gestaltungen der Existenz, als tremendum, löst zugleich Faszination aus, insofern es in der Negation der Negation gerade den Weg zur neuen Gestaltungen freimacht.

Der Mensch vor der Neuzeit war einer überindividuellen Sozialnatur eingebunden, er war Glied eines Leibes, dessen Sinn und Wert über dem des Einzelnen stand. Der Mensch verstand sich gerade nicht als unverwechselbares und nicht als nicht austauschbares Individuum. Es subsumierte sich primär unter das Allgemeine. Sein jeweils Allgemeines bestimmte seine Bedeutung, nicht seine als abstrakt geltende Singularität. Er war saecularis oder religiosus, clericus oder laicus; Adeliger oder Bürger, Bauer oder Gesinde. Er hatte deshalb, weil das die damals geltende Ordnung der Welt vorgab, auch als Schuster bei seinen Leisten zu bleiben.

Diese göttlich legitimierte Orthodoxie der kollektivistischen Lebenswelt war aber dennoch durch die zerstörerische Macht der sog. Ketzerei, der alternativen Existenzbestimmung, ständig bedroht. Deren Macht war der kollektivistischen Orthodoxie ein tremendum, weil sie negierte, was als göttlich und heilig vorgegeben wurde.

Diese in Wahrheit heilige Negation besaß aber auf der anderen Seite eine derart gewaltige Faszination, daß Menschen bereit waren, eher in den Tod zu gehen, als von ihr abzulassen.

Orthodoxie war und ist nichts anderes als die existentielle Vermeidungsstrategie par excellence; eine Strategie, die das Heilige, insofern es die letztendliche Unbegreifbarkeit und Unverfügbarkeit des Sinns und Werts menschlicher Existenz bedeutet, nicht ertragen will. Deshalb denunziert sie alle aus der Faszination des Heiligen entstehenden Alternativen als Häresie und Apostasie und rottet sie, wenn sie die Macht hat, mit Gewalt aus.

Doch zeigt die Geschichte, daß auch die jeweilige Erfahrung der Faszination des Heiligen unweigerlich in einen neuen Orthodoxismus umschlägt, es sei denn, es wäre der alten Orthodoxie gelungen, die neue Häresie und Apostasie zu vernichten und sich selbst vorübergehend zu erhalten.

Aber in immer neuen Schüben bricht aus dem existentiellen Nichts, dem Heiligen, die shivaitische Macht der Negation auf und schafft als Brahma Raum für ein Neues, das von Vishnu erhalten wird, bis es sich überlebt und verfällt. Den jüngsten Schub in der Geschichte der westlichen Kultur stellen die Reformation und die aus ihr entsprungene Moderne dar.

Die Reformation hat die traditionelle religiöse Innenwelt des westlichen Menschen grundsätzlich umgestaltet. Statt daß in Verständnis und Gestaltung der Existenz der jeweilige Mensch als *membrum* dem *corpus Christianum* und dessen *caput* untergeordnet ist und damit wesentlich als bloßer Teil eines modern ausgedrückt autoritär geführten Sozialkörpers verstanden wird, definiert ihn die historische Evolution der Neuzeit zunächst im Blick auf seine religiöse Innenwelt als Individuum. Individualität meint dabei die Definition des inneren Menschen als unteilbare Existenz, als radikal selbständige Person im Reich der Religiosität.

Die aus diesem Prozeß sich ergebende Religionsfreiheit des Individuums ist daher keine naturhafte Bestimmtheit menschlicher Existenz, kein Naturrecht, sondern eine geschichtlich erzwungene Form der Gestaltung von Religionskultur der Moderne. In der objektiven Freiheit der Existenz als Individuum zu existieren, ist nicht ein bewußter Akt heroischer Selbstbefreiung, sondern von der historischen Evolution determiniertes Schicksal.

Daraus folgt aber, daß gerade religiöser Kollektivismus in der historischen Epoche des Individualismus obsolet geworden ist; dem individuellen Selbstbewußtsein gilt nun mehr alleine die absolute Autorität über die Konkretion der Existenzbestimmung. Deshalb vermögen sich heute kollektivistische Diktaturen besonders im Feld der Religion, d.h. der letztendlichen Existenzdefinition, auch nur mit brutaler Gewalt und dann auch nur noch zeitweilig zu halten. Das moderne Individuum in seinem Gewissen zu beherrschen, gelingt ihnen allemal nicht.

Die moderne Gestaltung konkreter Religionskultur funktioniert daher nur noch über die religiöse Selbstbestimmung des Einzelnen.

Religiöse Institutionen, Organisationen und Lehrer, die das Individuum primär zu ihren kollektiv-orthodoxen Standards bekehren wollen oder zur Einhaltung derselben anhalten, fördern denn auch die religiöse Selbstentfremdung des modernen Menschen und damit direkt oder indirekt den pseudo-kollektivistischen Fundamentalismus, der dem religiös noch gleichsam unterentwickelten Individuum die selbstverantwortliche Religionspflicht abzunehmen sich aufdrängt – ohne allerdings Erfolg zu haben..

Religiöse Institutionen, Organisationen und Lehrer, die die geschichtlich vorläufig unumkehrbare individuelle Religionsfreiheit respektieren, verzichten auf die machtbegründete Indoktrination kollektiver Orthodoxie; stattdessen fördern sie die dem jeweiligen Individuum angemessene und von diesem selbstbestimmte Gestaltung seiner je eigenen Religionskultur.

Individuelle Religionsfreiheit ist so gesehen kein Menschenrecht, sondern eine sozusagen moralgeschichtlich gebotene Menschenpflicht. Denn: individuelle Religionsfreiheit ist auch kein gesellschaftlich gesetztes Recht, keine Gnade von Kollektiven, sondern eine geschichtliche Notwendigkeit.

Im Zuge der Globalisierung der traditionellen Religionen geraten diese Formen kollektiver Religionskultur immer mehr in Bedrängnis, insofern ihre angestammten Herrschaftsfelder durch jeweils andere traditionelle und neo-traditionelle Religionen in Frage gestellt werden. Der massive religiöse Konkurrenzkampf hat die dadurch verunsicherten Religionen auf die Ideologie des Interreligiösen Dialogs zurückgreifen lassen, deren Kern aber die Furcht vor dem eigenen geschichtlichen Niedergang angesichts der religiösen Emanzipation des Einzelnen ist. Die Polemik gegen Fremdkonversionen und die Absicherung der eigenen Einflußsphären mittels staatlicher oder gesellschaftlicher Macht signalisieren nur die Krise der herkömmlichen kollektivistisch-orthodoxen Religionskultur. Auch die verbreitete Diffamierung der individuell bestimmten Patchwork-Religionskultur gehört zu den recht hilflosen ideologischen Versuchen der kollektivistisch organisierten Religionen, ihre überlebten Gestaltungen von Religionskultur zu retten. Die geschichtlich notwendige Herausbildung individueller Religionskultur wird dadurch nur weiter behindert – zum Schaden der inneren Stabilität der Individuen und damit der unvermeidlichen *internationalen, interkulturellen* und *interreligiösen* Sozialkultur.

Samuel P. Huntington hat auf seine Weise diese Gefahr scharfsichtig erkannt, wenn er die westlich-christlichen und die islamischen Zivilisationen wegen ihrer universalistischen Missionsideologie, nach der ihre jeweilige kollektivistische Weltanschauung und Lebensweise als einzig wahre, d.h. orthodoxe Existenzform allen Menschen aufzuzwingen sei, kritisiert und stattdessen gefordert, die Andersartigkeit der anderen Zivilisationen und deren Individuen grundsätzlich und praktisch anzuerkennen.

Thomas Luckmann hat darüber hinaus gezeigt, daß das Problem der Religion der modernen Gesellschaft nicht nur in der äußeren Freiheit der Religionen liegt, sondern in der sozialgeschichtlich gegebenen radikalen inneren Freiheit der Individuen. Die allgemeine Religion des modernen Menschen, das individuell be-

stimmte existentielle Selbstverständnis, ist bereits absolute Realität. Alle herkömmlichen kollektiv-orthodoxen Religionen stellen in Wahrheit nur noch Hüllen der privat-individuellen Religiosität dar. Sie sind geschichtlicher Schein geworden. Daß diese moderne Religion unsichtbar ist, liegt daran, daß diese Religionsform durch die Macht der herkömmlichen existenzdeutenden Organisationen an ihrer Artikulation behindert wird und die religiösen Kollektive im Zusammenspiel mit offenen, meist aber krypto-atheistischen Ideologien, insb. im Bereich der heutigen Religionswissenschaft, alles daran setzen, Religion auf ihre traditionellen Formen zu fixieren. Dies sichert die je eigene Existenzorthodoxie und zwar dadurch, daß diese als nicht verhandelbar (sog. Glaube) oder schlicht als nicht existent behauptet wird und man sich so einer existentiellen Kritik entzieht. Allerdings ist die Aufklärung zu stark im modernen Individuum verwurzelt, als daß es so einfach die Negation der eigenen Orthodoxie verdrängen könnte. Um die Negation zu verdrängen, muß jede Orthodoxie zu Fanatismus und Gewalttätigkeit greifen.

Die Wahrheit der modernen Religion, die Atheismus und herkömmliche Religionsformen gleichermaßen hinter sich läßt, realisiert sich allein in der selbstbestimmten und selbstverantworteten Innenwelt des Einzelnen. Organisationen herkömmlicher Religion und offenen und latenten Atheismus haben ihre Berechtigung nur noch im untergeordneten Dienst an der Verteidigung und Gestaltung individueller Religionskultur. Allerdings wächst sich mit der Durchsetzung der konstruktiven Religionsfreiheit des Individuums, mit der Individualreligion, eine entsprechende Orthodoxie durch. Und zugleich meldet sich die Negation derselben: die szientistische Erklärung des Grundes menschlicher Existenz als Kollektiven und Individuen vorgeordnete Naturverfassung.